

Kindheit in märchenhafter Weise zum glücklichen Ende kommen. C. Stang S. J.

Lukas Hain. Ein Arbeiterroman von Carl Linhofer. 8° (558 S.) Innsbruck 1930, Tyrolia. Geb. M 7.—

Ein starkes Talent, jung und gärend, aber versprechend. Es ist offenbar viel aus der eigenen Entwicklung des Arbeiterdichters in dem Lebensgang des Lukas Hain, und soweit ist der Roman voller Leben und konkreter Gestaltungskraft. Aber im Überschwang, der sich auch in der affektvollen Sprache offenbart, sucht Linhofer zuviel in seinen Roman zu fangen, so daß stellentweise anschauliche Kenntnis und Lebenserfahrung fehlt. Das Ziel ist hoch gesteckt: die ganze Lebensentfaltung des heutigen Proletariats durch alle Krisen zum christlichen Ideal. Lukas Hain geht durch religiöse Anfechtungen und erotische Wirrungen, wird Führer eines aktivistischen Arbeiterolidarismus, scheitert äußerlich an Wankelmüt und Verrat seiner Gefolgschaft, findet aber gerade durch Mißerfolg und Leiden den Weg zu Gott zurück. Handlungsweise und Charakterwandlungen sind mitunter gewaltsam, das Problemhafte nicht völlig gemeistert, aber das Buch bietet doch so viel Fesselndes und dichterisch Starkes, vor allem manche Naturschilderungen und Kinder Szenen sind so farbig und gemütvoll, daß man auf die weitere Entfaltung dieses kernkatholischen Erzählers gespannt sein muß. C. Stang S. J.

Sara Melia. Roman von Hilbur Digelius. 8° (509 S.) München 1930, H. C. Beck. M 6.—; geb. M 8.50

Der Verlag Beck hat uns schon eine ganze Reihe wertvoller nordischer Romane vermittelt; in der feinsfühligen Übersetzung des Werks der schwedischen Dichterin Digelius schenkt er uns eine Perle der Menschenschilderung, deren Herzstück das Religiöse ist. Sara Melia, die junge Pfarrerswitwe in dem schwedischen Lappland des beginnenden 19. Jahrhunderts, fesselt unentrinnbar den Leser an ihr Wesen und Schicksal, auch durch das Leben von Sohn und Enkel — beide Pfarrer in Lappland — waltet ihre starke Religiosität. Diese Religiosität ist natürlich protestantischer Art, nicht nur in den äußern, indifferenten Formen, sondern auch im Kern: die Bibel ist einzige Glaubensquelle, das subjektive Erlebnis der Erlösung und Begnadung wird zum Angelpunkt. Doch wird sich nirgends der Katholik gekränkt fühlen; das über manchen Szenen leuchtende katholische Reliquiarlaternenchen ist Bild einer aller

Bitterkeit gegen die Mutterkirche baren Gesinnung. Der religiös und historisch gebildete Katholik wird durch diese Saga vom religiösen Leiden und Ringen dreier Generationen eines protestantischen Pfarrergeschlechts ergriffen und erbaut werden. — Und jeden wird die Kraft des künstlerischen Gestaltens überwältigen. Keine einzige der 500 Seiten ist inspirationslose Technik, jede bringt Feinheiten der Seelenschilderung und Landschaftsdarstellung, und das in einer Sprache, die schlicht und reich zugleich ist. Wohl geht keine spannende Handlung durch das umfangreiche Werk, aber die Entwicklung Saras von alttestamentlicher Gesetzesherbheit zur weiten, befreiten Gottes- und Nächstenliebe, eine Entfaltung, die in Sohn und Enkel sich auswirkt, muß jedes religiöse Gemüt in Bann schlagen. Dazu kommt der Reiz des unbekannten Landes, Lappmarken mit seinen Birken, Nordlichtern und Mitternachtssonnen, die Überfülle an Personen der Umwelt, Schweden und Lappen, vom Pfarrer bis zum Knecht und zur Kindsmörderin, alle sind eigenartig in Charakter und Schicksal.

C. Stang S. J.

Die Scheidung. Ein Roman unserer Zeit von Walter von Moilo. 8° (288 S.) Berlin 1920, Zsolnay. M 5.50

Einer der gefeiertsten deutschen Dichter schreibt einen „Roman unserer Zeit“, d. h. er läßt den Geist der Gegenwart mit dem der Vorkriegszeit ringen. Der alten Zeit wird viel Ubles nachgesagt: sie war seelenlos materialistisch, heuchlerisch und verlogen, bombastisch patriotisch und eitel betriebsam; auf erotisch-sexuellem Gebiet, das für den Romandichter praktisch das wichtigste ist, herrschte prude, die Sittlichkeit verderbende Scheuflappen-Erziehung der Kinder, verdrängte unbefriedigte Sexualität der jungen Männer und Mädchen, moralische „Schweinerei“ der Verheirateten unter dem Schein bürgerlicher Wohlständigkeit. Verkörperung dieser schlechten alten Zeit ist Nora, die nach fünfundzwanzigjähriger Ehe die Scheidung durchsetzt, weil sie die Freiheit des Liebeslebens der neuen Zeit für sich fordert, in Wirklichkeit aber die alte Entartung unter der Maske des Neuen übersteigert. Ihr steht Gine gegenüber, die neue Zeit, die Zukunft. Diese neue Generation hat Seele, ist ehrlich, sachlich, nüchtern, sie dient in phrasenloser Arbeit und ungepielttem Heldentum dem Vaterland, sie ist erotisch-sexuell unbefangen, früher Verkehr erspart ihr Verdrängung und Zwangszustände. Zwischen Nora und Gine schwankt Thomas, der ge-

schiedene Gatte Noras, die Hauptperson. Er möchte das Gute, was die Vorkriegszeit erbt, aber verkommen hatte lassen, wieder rostlos machen und mit dem Neuen, das ihm in Feme entgegentritt, verbinden. Was das gute Alte ist, wird nicht klar gesagt. Vielleicht liegt es in dem Bekenntnis zur Unauflöslichkeit der Ehe, in der Verwerfung der Kinderbeschränkung, in der geforderten Hingabe an Gott. Aber die Verbindung dieser guten alten Zeit mit der neuen wird zur freien Liebesvereinigung, und Gott verpflichtet sich in das Irrationale, Seelische des Menschen. — Will der Roman mehr als eine dichterische Spiegelung des Tatsächlichen, will er Wegweisung unserer Zeit sein, so zeigt sich wieder einmal, wie idealer Humanismus, selbst ein vager Bibelglaube, für den Thomas eintritt, ohne das Gelsenfundament einer gottgesegneten Autorität nie zu klaren, festen Grundsätzen führen kann. — Übrigens gehört die sprachliche Gestaltung mit ihrer Unnatur und ihrem Prunk mehr der schlechten alten Zeit an als der neuen.

C. Etang S. J.

Liebe am laufenden Band. Von Siegfried von Vegesack. 8° (228 S.) Berlin 1929, Universitas. M 3.20

Auch Vegesack, der elegante Erzähler und glänzende Schilderer, nimmt unsere Zeit mit ihrer neuen „Sexualethik“ zum Vorwurf. Er führt die Kameradschafts- und Probeehe ad absurdum durch ein groteskes Experiment, das überdies mit der Idee des radikalen Kollektivismus spielt. — Maler Vorstel flieht vor

einer Neigung, die ihn zur Ehe drängt, ins Hochgebirge und gerät zufällig in eine abenteuerliche Lebensreform-Anstalt, deren Kurgeheimnis die Gemeinschaftsehe ist. Sie soll natürlich die verlogene Gesellschaftsmoral erneuern und die Beziehung der Geschlechter gesund machen. Diese Gesundung besteht darin, daß der physiologische Trieb wie Hunger und Durst behandelt und von allem Pathetischen, aller gefühlsgeladenen Erotik befreit wird. Dieser Trieb kennt nicht Eihe und Treue, darum die Gemeinschaftsehe, „die Liebe am laufenden Band“; die Erziehung der Kinder übernimmt das Gemeinschafts-Kinderheim. Rein psychologisch entwickelt Vegesack die Beziehungen zwischen Vorstel, Frau Wanda und dem Mädchen Eva, daß alle drei schließlich die Eihe als einzige Befriedigung ihrer tiefsten Sehnsucht empfinden. Die Liebe zwischen Mann und Weib, aus der sich nun einmal das Seelische, Erotische nicht ausmerzen läßt, das alles will oder nichts, dazu die Verbundenheit der Mutter mit dem Kind, das sie nicht der Kollektivaufzucht ausliefern kann, sind die Weggründe. Auch Ahnung von einer Verpflichtung aus dem Jenseitigen, Religiösen wirkt bei Vorstel mit, der, von einer Latwine verschüttet, vom Tode angehaucht wird. Freilich, beim Besuch einer häßlichen, verfallenden Vergaskapelle wird festgestellt, zur Kirche führe kein Weg zurück. Und damit sind die schönen Erkenntnisse und Entschließungen auf den Flug sand menschlichen Denkens und Fühlens gestellt.

C. Etang S. J.

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Josef Kreitmaier S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher: 32 749). Mitglieder der Schriftleitung: C. Noppel S. J., J. Overmans S. J., M. Pribilla S. J., M. Reichmann S. J., W. Peiß S. J. (Stella matutina in Feldkirch, Vorarlberg), zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich.

Aus der Abteilung „Umschau“ kann aus jedem Heft ein Beitrag gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet. Aufnahme finden nur ausdrücklich von der Schriftleitung bestellte Arbeiten. Unverlangte Einsendungen gehen an den Absender zurück, falls Frei-Umschlag beiliegt.